



Heracleum mantegazzianum (Riesen-Bärenklau)

Biologie

- 2-5 m hohe Staude; Blätter bis 1 m lang; mächtige Pfahlwurzel.
- Kurzlebige Pflanze; Vermehrung ausschließlich durch Samen.

Ausbreitung durch Wind (nicht mehr als 100 m weit) und Wasser.

- Das Berühren der Pflanze kann zu heftigen Hautreaktionen führen.

Verbreitung

- Erste Einführung als Zierpflanze; anschließend Verwilderung mit starker Zunahme der Fundorte.
- Bewusste Ausbringung durch Imker.
- In Deutschland weit verbreitet; es ist mit einer weiteren Ausbreitung zu rechnen.
- Besonders vorzufinden an Flüssen und Bächen; weiterhin auf Acker- oder Wiesenbrachen, in Parkanlagen und an Verkehrswegen.



Auswirkungen

- Hoher Wuchs und der Aufbau dichter Bestände verändern auffällig das Landschaftsbild. Das größte Problem ist die phytotoxische Wirkung, die ihn zu einer Gefahr für die menschliche Gesundheit macht.

Maßnahmen

- Der Riesen-Bärenklau gehört zu den am stärksten bekämpften Neophyten; in den meisten Fällen blieben die Maßnahmen erfolglos.
- In Gebieten mit starkem Vorkommen ist die vollständige Ausrottung kein realistisches Ziel.
- Wo die Gefahr des Kontaktes von Menschen gegeben ist, sollten Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt werden.
- Information der Öffentlichkeit: weiteres Ausbringen verhindern und vor dem Kontakt mit der Pflanze warnen.
- Einzelpflanzen oder kleine Bestände können im Frühjahr/Herbst ausgegraben und durch Abstechen der Wurzel abgetötet werden. Auch Mahd oder das Abschneiden des Blütenstandes zu Beginn der Fruchtreife (Ende Juli) kann die Pflanzen zum Absterben bringen.
- Herbizide auf Glyphosat-Basis sind gegen Bärenklau wirksam. Für Herbizid Anwendungen außerhalb land- und forstwirtschaftlich genutzter Flächen ist eine Genehmigung der Naturschutzbehörde notwendig.